

Südümfahrung

# Nun sind die Kärntner Maulwürfe an der Reihe

Mit dem feierlichen Anstich für den Tunnel Burg hat die Küssnacher Südümfahrung einen weiteren Meilenstein erreicht. Alt-Bezirksrätin Carole Mayor und ein Mineur bohrten den Tunnel symbolisch an.

Von Fabian Duss

Beim Bau des ersten Abschnitts der Küssnacher Südümfahrung übernehmen nun die Mineure das Kommando. Die Tunnelbauer brechen jene 350 Meter des künftigen Tunnels Burg aus, die im Berg verlaufen. Läuft alles nach Plan, kann die Strassenverbindung zwischen der Schürmatt und der Rämatt in drei Jahren in Betrieb genommen werden.

«Wir haben lange geredet, jetzt helfe ich euch, den letzten Schritt zu machen», wandte sich Alt-Bezirksrätin Carole Mayor an die Kärntner Mineure. Sie wurde zur Tunnelpatin erkoren. Wie Mayor anmerkte, kam bereits ihr Götti aus Kärnten – und war Tunnelbauer. Während der Bauzeit trägt der Tunnel ihren Namen. Zusammen mit einem Mineur vollzog sie unter dem Applaus von Lokalpolitikern, Arbeitern, Planern, Bauleitern, Anwohnern und weiteren Gästen den symbolischen Anstich des Tunnels.

**Der gefährlichste Arbeitsabschnitt**

«Das hier ist die grösste und teuerste Baustelle des Kantons bislang», hielt der Schwyzer Baudirektor Othmar Reichmuth fest. Er zeigte sich erfreut, dass die Bauarbeiten bislang termingemäss und im Kostenrahmen verlaufen und bezüglich Qualität keine Abstriche gemacht werden mussten. Nun stehe der gefährlichste Bauabschnitt an, sagte Reichmuth. Er hoffe, dass es auch im weiteren Bauverlauf zu keinen größeren Unfällen oder sonstigen Zwischenfällen komme.

Der technische Leiter der Arbeitsgemeinschaft Tunnel Burg, Wolfgang Kiesling, freut sich auf die bevorstehende Arbeit: «Jetzt dürfen wir Tunnelbauer zeigen, was wir können.» Er mahnte seine «Maulwürfe», trotz Termindruck aufeinander aufzupassen: «Eure Familien haben ein Recht darauf, dass ihr wieder gesund nach Hause kommt!» Die Bauherrschaft hat ein umfangreiches Sicherheitskonzept erarbeitet. Kleinste Verformungen der Tunnelrinne werden ständig gemessen und ausgewertet. Werden die Grenzwerte auch nur annähernd erreicht, schlägt das System Alarm und es werden zusätzliche Sicherungen eingebaut.

**Vortrieb in Etappen**

Der hiesige Baugrund sei nicht alltäglich, erklärte Kiesling. Man habe sich aber in den letzten Monaten mit Vorversuchen herangetastet und sei zuversichtlich, die Tunnelarbeiten sicher und zielstrebig vorantreiben zu können.

Die Mineure arbeiten in Etappen von zwölf Metern. Zuerst bohren sie über den Tunnelquerschnitt verteilte Glasfaseranker und einen Schirm aus Stahlrohren. «Im Schutz dieses Schirms baggern wir kurze Abschnitte aus dem Baugrund und sichern sie sofort mit Spritzbeton, Stahlmatten und Stahlbügeln», erläuterte Wolfgang Kiesling.

Der Maulwurf-Chef wandte sich auch an die Anwohner. Er sei sich bewusst, dass man von der bergmännischen Arbeit zwar kaum etwas sehe, über der Erde jedoch gehört werde. «Ärgern Sie sich nicht im stillen Kämmerlein, wenn Sie etwas stört. Melden Sie sich!» Oft lasse sich eine Lösung finden, mit der die Anwohner wie auch die Mineure leben könnten.



Sie wählen sich nun 350 Meter durch den Berg: die erfahrenen Mineure aus Kärnten.

Fotos: Simone Ulrich



Zusammen mit einem Mineur dirigierte Carole Mayor den Bohrkopf der Tunnelbohrmaschine zu ihrem allerersten Einsatz im Tunnel Burg.



Die heilige Barbara, Schutzpatronin der Mineure, thront nun über dem Eingang.



Wolfgang Kiesling leitet den bergmännischen Teil der Tunnelarbeiten.



Schutz vor Gefahren und Freude am Werk: Das wünschten sich die beiden Pfarrer Werner Fleischmann und Caterina Fischer für die Mineure.

## Hilfe von Gott und der heiligen Barbara erbeten

fab. Wo unterirdisch gebaut wird, ist überirdischer Beistand gern gesehen. Deshalb bot die Bauherrschaft der Südümfahrung gleich zwei Pfarrer auf, um an Gottes Hilfe zu appellieren. Gemeinsam baten die reformierte Pfarrerin Caterina Fischer und der katholische Pfarrer Werner Fleischmann um Gottes Segen für die Baustelle und die Mineure. «Sei bei ihnen in allen Gefahren und beschütze sie vor allem Unheil», bat Fleischmann. «Schenke ihnen aber auch Freude

an diesem Werk.» Weil ihnen der Herr manchmal weit weg erscheint, halten sich die Tunnelbauer zudem an ihre Schutzpatronin von Gottes Gnaden, die heilige Barbara. Sie darf auch beim Tunnel Burg nicht fehlen und wird in den kommenden Jahren darüber wachen, dass den Bergmännern nichts Schlimmes zustösst. Gemeinsam mit einem Mineur hob Tunnelpatin Carole Mayor eine Statue der heiligen Barbara in die rechte, obere Ecke des Tunnelportals.



Baudirektor Othmar Reichmuth im Gespräch mit Michael Fuchs.



Sie ist der gerngesehene Gast auf der Baustelle – umso mehr, wenn sie Kuchen mit im Gepäck hat: Tunnelpatin und Alt-Bezirksrätin Carole Mayor.